

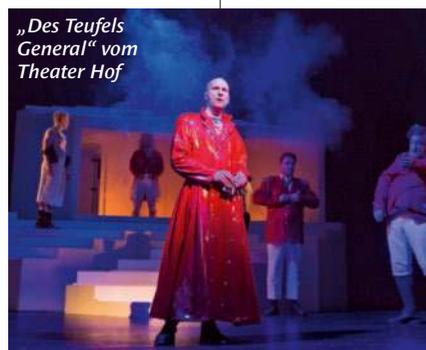
THEATER VERBINDET

Die 33. Bayerischen Theatertage in Bamberg: Sie waren gleichzeitig Rainer Lewandowskis Abschied nach 25 Jahren als Intendant des E.T.A.-Hoffmann-Theaters

Text_Florian Welle

August Everding und Ernst Seiltgen haben 1983 die Bayerischen Theatertage mit der Absicht ins Leben gerufen, in ungezwungen lockerer Atmosphäre die Theaterschaffenden ganz Bayerns miteinander ins Gespräch zu bringen. Diese wiederum mit den Zuschauern und die Zuschauer mit anderen Besuchern. Eine Idee, ebenso einfach wie genial. Und nach über 30 Jahren lebendiger denn je, wie folgende Anekdote veranschaulicht. Sie führt mitten hinein in die 33. Bayerischen Theatertage (kurz BTT), die dieses Jahr in Bamberg Station machten.

Kaum war der Autor am Bahnhof angekommen, wurde er von einem Ehepaar angesprochen. Wo denn bitte das E.T.A.-Hoffmann-Theater sei? Man wolle zu den Theatertagen. Statt den Weg zu erklären, ging man gleich gemeinsam zum Ort des Geschehens. Dabei entspannt sich eine Unterhaltung, in der das Paar erzählte, es sei eigens aus Ansbach



„Des Teufels General“ vom Theater Hof



„Wie im Himmel“ vom E.T.A.-Hoffmann-Theater Bamberg

angereist, um Carl Zuckmayers Nachkriegsdrama „Des Teufels General“ in der Inszenierung des Theaters Hof zu sehen. Auf die Nachfrage, warum die Wahl auf dieses Stück gefallen sei, kam die Antwort: Weil unsere Hofer Freunde es empfohlen haben.

Aufs Schönste zeigt die Geschichte Sinn und Zweck des heute größten Theatertreffens im Freistaat: Gastierten 1983 in Nürnberg elf bayerische Häuser mit elf Inszenierungen, hatte man diesmal drei Wochen lang die Qual der Wahl zwischen 40 Inszenierungen von 29 Theatern – von einem umfangreichen Rahmenprogramm ganz zu schweigen. Es ist also nicht nur Wunschdenken, dass ein theateraffines Publikum sich eigens aufmacht, um Produktionen zu erleben, die es sonst nicht so leicht zu sehen bekommt.

Am Beispiel des sympathischen Ehepaars: Für die beiden wäre es wesentlich mühsamer gewesen, sich in dieser Spielzeit von Ansbach nach Hof aufzumachen, um „Des Teufels General“ zu sehen, als nun nach Bamberg.

Der Weg hat sich gelohnt: So respektlos und frech hat man Zuckmayers Stück um den opportunistischen Naziflieger Harras wohl noch nie gesehen wie in der Inszenierung der jungen Israelin Sapir Heller. Heller, Regieabgängerin der *Bayerischen Theaterakademie August Everding*, hat das Drama in ein schräges Musical verwandelt, das Assoziationen mit Rainer Werner Fassbinders „Lili Marleen“-Film weckte. Alle Rollen werden bei Heller von Männern gespielt, dazu erlebt man einen gnadenlos offensiven Umgang mit Nazisymbolen vom Hakenkreuz bis zu den SS-Runen: Theaterdekonstruktion vom Feinsten.

Bamberg ist festivalerfahren wie keine zweite bayerische Stadt. Es ist bereits das sechste Mal nach 1984, 1992, 1999, 2005 und 2011, dass man als Veranstalter auftrat. Fünf Mal war Rainer Lewandowski der Hausherr. Für den Intendanten des E.T.A.-Hoffmann-Theaters sind die BTT stets eine Herzensangelegenheit. Was früher nicht für alle Theaterchefs galt, die vor allem den enormen Organisationsaufwand scheuten. Auf Nachfrage gestand Lewandowski: „Zur Zeit unserer ersten Theatertage war dieses Festival bei den veranstaltenden Theatern nicht sehr gefragt. Das hat sich inzwischen sehr gewandelt, heute gibt es Listen über die Reihenfolge der Veranstaltungsorte und innovative Überlegungen zu Strukturveränderungen.“

Er selbst führte im Laufe der Jahre etliche dieser Neuerungen ein. Die vielleicht wichtigste: 1992 integrierte er das Kinder- und Jugendtheater erstmals ins Festivalprogramm. Anders als heute, wo die Jugendsparte fester Bestandteil aller Häuser ist, hatte sie damals noch ein Nischendasein. Durch ihre Aufnahme ins Programm wurde sie entsprechend aufgewertet. In diesem Jahr waren die Jugendstücke von der emotional dichten Aufführung „Der Ruf der Wildnis“ (Schauburg – Theater der Jugend München) bis zum unverwüstlich wüsten Treiben von „Tschick“ (Fränkisches Theater Schloss Massbach) nicht mehr wie bisher über den gesamten Festivalzeitraum verteilt. Stattdessen konnte man sie an den letzten Tagen gebündelt sehen. Es ist daher ein positives Signal, dass der mit 1500 Euro dotierte Publikumspreis am Ende an die Faust-Paraphrase „Junger Klassiker – Faust Short Cuts“ des Würzburger Mainfranken Theaters ging (siehe auch *DdB 01/2015*). Das Stück

ist für ein Publikum ab 13 Jahren gedacht. Den undotierten Jugendjurypreis wiederum gewann Coburgs wilder „Fabian“ nach dem gleichnamigen Erich-Kästner-Roman. Theater lebt!

Die Bandbreite theatraler Stoffe und Spielformen im Erwachsenentheater war auch diesmal wieder enorm.

Definitiv wurde viel gesungen. Das E.T.A.-Hoffmann-Theater eröffnete das Festival mit seiner Carpe-diem-seligen Adaption des Filmhits „Wie im Himmel“ von Kay Pollak; sodann gastierte das Landestheater Dinkelsbühl mit seinem intimen „MarlenePiaf“-Abend auf der kleinen Studiobühne, ehe es mit der Heavy-Metal-Oper „Kanaan“ des Landestheaters Schwaben in Memmingen im Großen Haus richtig laut wurde.

Neben leichter Theaterkost war aber auch das ernste Fach vertreten, gab es starke und natürlich auch schwache Momente.

Stark war etwa die sprachmächtige Heiner-Müller-Inszenierung „Der Auftrag“ des Würzburger Schauspielregisseurs Stephan Suschke. Sie wurde vom Publikum bejubelt, und für das anschließende Nachgespräch mit dem Regieteam gab es kaum mehr Plätze. Schwach: Das Stadttheater Fürth schickte Fassbinders Eifersuchts- und Selbstzerstörungsdrama „Die bitteren Tränen der Petra von Kant“. Die Inszenierung von Barish Karademir war einfallsarm, gerettet wurde sie nur von der Hauptdarstellerin Ulrike Fischer. Ihre Petra war erst ätzend, dann verletzlich, schließlich waidwund.

Nach 25 Dienstjahren legt Rainer Lewandowski in wenigen Wochen sein Amt als Bamberger Intendant nieder – im Herbst wird Sibylle Broll-Pape seine Nachfolge antreten. Aus diesem Grund verstand er die diesjährigen Theatertage vor allem auch als ein großes Dankeschön: „Womit kann man sein aktives Theaterleben als Leiter eines Hauses schöner beenden als mit einem Festival, an dem alle Theater des

bayerischen Landesverbandes des Deutschen Bühnenvereins mitwirken?“, fragte er im Gespräch. Und fügte gleich die nächste Frage hinzu: „Und womit kann man seinem über die Jahre treuen Publikum intensiver danken als mit solch einem großartigen Theaterereignis?“ Über 7000 Zuschauer (Auslastung ca. 75,41 Prozent) gaben den Dank zurück. ■



„Die bitteren Tränen der Petra von Kant“ vom Stadttheater Fürth